

Evangelisch - Lutherisches  
**Schulblatt.**

**Monatschrift**

für

**Erziehung und Unterricht.**

Herausgegeben

von der

**Deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.**

Redigiert im Namen des Lehrerkollegiums des Seminars in Addison

von

**Dir. C. A. W. Franz.**

**Wort: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht,  
denn solcher ist das Reich Gottes.**

Mat. 10, 14.

**39. Jahrgang. — Oktober.**

**St. Louis, Mo.  
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.**

**1904.**

## Inhalt.

---

	Seite
Horace Mann, der Vater des öffentlichen Freischulsystems in den Vereinigten Staaten.....	289
Unsere Schulausstellung. — Neue Folge.....	295
Das Lesen auf der Unterstufe der Elementarschule.....	316

12





# Evangel. = Luth. Schulblatt.

39. Jahrgang.

Oktober 1904.

No. 10.

## Horace Mann, der Vater des öffentlichen Freischulsystems in den Vereinigten Staaten.

(Ein Beitrag zur Geschichte der Staatsschulen in Amerika.)

(2. Fortsetzung.)

### III.

Das erste Jahr seiner Amtstätigkeit benutzte Mann dazu, den Staat, oft auf eigene Kosten, zu durchreisen und durch seine Vorträge, besonders auf den County-Versammlungen, auf das Volk einzuwirken. Bald waren es kleinere, bald größere Zusammenkünfte, vor denen er auftrat. Stets aber war er darauf bedacht, an die einflussreichen Leute zu kommen und besonders das Stadt-„Schulkomitee“ zu bearbeiten. Das damalige System der Schulbeaufsichtigung bestand nämlich darin, daß einem Ausschuss von drei, sechs oder neun Leuten, die in der town meeting, oder in Städten durch öffentliche Abstimmung erwählt worden waren, ohne genügende Vergütung die Beaufsichtigung der Schulen übertragen war. Jedes town war in verschiedene Distrikte geteilt, von denen jeder sein Schulwesen unabhängig und niemandem verantwortlich verwaltete. Manns Bestreben ging nun dahin, das ganze so sehr verzettelte und verfahrenene Distriktschulwesen zu einem einheitlichen System zu vereinigen und unter die Aufsicht des Staats zu bringen, dem er die Leitung und Beaufsichtigung aller Schulen nach einheitlichem Muster überwiesen wissen wollte. Um sich und die Leute auf die Besprechung der vorhandenen Bedürfnisse und der anzustrebenden Reformen vorzubereiten, setzte Mann eine Reihe von Fragen für die Schulkomiteen auf, die er dann im ganzen Staate zirkulieren ließ. Er hatte dabei die Absicht, Information und Aufschlüsse über solche Punkte zu erlangen, die er für die wichtigsten hielt. Aus den Antworten und Vorschlägen, die er auf seine Fragen erhielt, stellte er dann das Material für seine öffentlichen Vorträge zusammen. Die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Schulen in jedem County wurden auf diese Weise nicht nur ihm selber klar, sondern er:

konnte auch in jedem Fall seine Zuhörer darauf aufmerksam machen und deren Interesse für die vorliegenden Fragen erwecken.

Manns Ansprachen bei solchen Schulversammlungen waren stets klar, durchdacht und packend. Sie verfehlten selten ihren Zweck, der darin bestand, „den Verstand zu überzeugen und dadurch das Herz zu gewinnen“. Einer, der vielen dieser Vorträge beigewohnt hat, schreibt: „Wie Mr. Mann selber von der großen Sache, die er vertrat, völlig ergriffen war, so verfehlte er auch selten, andern von seiner Begeisterung mitzuteilen. Die guten Früchte seiner Bestrebungen kann man daher auch heute noch sehen und merken.“

Sieben dieser Vorträge sind auf besonderen Beschluß der Staats-schulbehörde 1840 in einem Separatbände veröffentlicht worden. In ihnen werden die folgenden Themata behandelt: 1. Mittel und Ziele der Volks-erziehung. 2. Besondere Vorbildung eine Vorbedingung für das Lehrer-amt. 3. Die Notwendigkeit der Schulbildung in einem republikanischen Staatswesen. 4. Was Gott tut und was er dem Menschen bei dem Wert der Erziehung zu tun überläßt. 5. Eine historische Darstellung von Er-ziehung, die ihre Würde und ihre Herabwürdigung zeigt. 6. Über Distrikts-schul-Bibliotheken. 7. Über Züchtigung in der Schule.

Im Vorwort zu diesem Bande schreibt Mann: „Während der ersten fünf Jahre nach Einrichtung der Staats-schul-be-hör-de wurde in jedem County des Staats jährlich eine Schulversammlung gehalten, in manchen der größeren Counties zwei und mehr. Der Sekretär machte jährlich seine Rundreise durch den Staat und war bei allen diesen Versammlungen zu-gegen. Die ersten fünf dieser Ansprachen wurden vor solchen besonderen Zusammenkünften gehalten. Der Vortrag über ‚Distriktschul-Bibliotheken‘ wurde veranlaßt durch den großen Mangel an Büchern, die man den Kindern in die Hände geben konnte. Er wurde vor Lehrerversammlungen, Lyceen &c. in verschiedenen Teilen des Staats gehalten. Im Jahre 1839 veranstalteten mehrere Freunde der Schulsache in Boston eine Reihe von Vorträgen für Lehrerinnen, und der Vortrag über ‚Züchtigung in der Schule‘ war einer aus dieser Reihe.“

Manchmal hatte sich zu diesen Vorträgen eine große Versammlung ein-gefunden; oft verhielt man sich aber auch auffallend gleichgültig und ab-lehnend dagegen. So hören wir Mann klagen: „Ich würde ebenso ver-geblich versuchen, auf dieses Gemeinwesen Eindruck zu machen, wie Gibraltar mit meiner Faust einzuschlagen.“ Ein andermal schreibt er: „Die Finsternis in jener Stadt ist so groß, daß sie das Licht auslöscht, ehe es hineinkommt.“ — „Ich schüttelte den Dreck jenes Orts von meinen Füßen.“ Über eine Stadt, in der er einen traurigen Samstag und Sonntag verlebt hatte, schreibt er: „Ich wurde in ihren Kaufläden betrogen, in ihren Gasthäusern bespioniert und in ihren Kirchen verdammt.“ Ein andermal lesen wir: „Wenn ich nicht gegen Ungerechtigkeit, Bosheit und Entstellung geseit wäre, würde ich die Sache in Verzweiflung aufgeben.“

Mann ließ sich aber an seinem Vorhaben nicht irre machen. Nach seiner Überzeugung war „die Volksschule die größte Entdeckung, die je von Menschen gemacht worden“. Seine Begeisterung für allgemeine Volksschulbildung ließ ihn mit einer solch eindringlichen und vielfach unwiderstehlichen Beredsamkeit auftreten, daß er seine Gegner, wenn er sie auch nicht immer überzeugte, so doch zum Schweigen brachte und seine Zuhörer hinriß. Bald fanden sich auch einflußreiche Freunde und Gönner, die seine Bestrebungen unterstützten. Politiker und Staatsmänner, wie John Q. Adams, Daniel Webster, Gouverneur Edw. Everett, Winthrop, Channing; Prediger, wie Dr. Geo. Putnam und Caleb Stetson; Schulmänner, wie Henry Barnard, Page, Dwight und Stowe, traten auf seine Seite.

Zugleich machte sich aber auch die Opposition in echt puritanischem Geiste geltend. Mann hatte mit seinem Programm für ein Staatssystem von Freischulen in ein Wespennest gestochen, und nicht nur Leute, die aus Gleichgültigkeit oder aus selbstfüchtigen Gründen an dem Hergebrachten festhielten, sondern auch die streng Kirchlichgesinnten traten gegen ihn auf. Auf der einen Seite wurde ihm Säkularisation (Vermweltlichung der Schulen), auf der andern Seite Einführung von Sektenreligion vorgeworfen. Wie weit beide Vorwürfe berechtigt waren, das können wir hier nicht näher untersuchen. Ganz unberechtigt waren sie nicht, weil auf der einen Seite Mann die Volkserziehung ganz dem Staat übergeben wissen wollte, und weil auf der andern Seite diese vom Staat geleiteten Volksschulen doch noch nach seiner Meinung christliche Schulen sein sollten. Als echter Amerikaner konnte Mann die beiden Gebiete, Staat und Kirche, nicht säuberlich auseinanderhalten. Die Bibel sollte in den Staatschulen gebraucht und eine bekenntnislose Religion in ihnen gelehrt werden. So rühmte er auch später, daß es im ganzen Staate keine öffentliche Schule gäbe, in der die Bibel nicht gebraucht würde. —

Doch es wird Zeit, daß wir uns das zweite Mittel ansehen, dessen sich unser Reformator bediente, um seine Grundsätze und Ansichten unter das Volk zu bringen. Es war dies das „*Common School Journal*“, das Mann 1838 auf seine eigenen Kosten herauszugeben begonnen hatte. Bei der Redaktion dieser halbmonatlichen Zeitschrift wurde er von mehreren geschickten und eifrigen Mitarbeitern unterstützt. Die Aufgabe, die er sich in dieser Zeitschrift gestellt hatte, war nach seiner eigenen Angabe die, „zur Besserung der Volksschulen und anderer Erziehungsmittel beizutragen; vielmehr Wissen zu verbreiten, als zu enthüllen, das, was einigen bekannt sei, so viel als möglich, allen bekannt zu geben“. Dieses *Journal* hat er zehn Jahre lang redigiert und ihm hat er mit von seinen besten Gedanken und Aussprüchen über Lehrmethoden und Erziehungswesen einverleibt. Als er im Jahre 1848 die Redaktion niederlegte, schrieb er Folgendes: „Das *Journal* trat vor das Publikum mehr als ein Verhängnis denn als etwas Begehrtes. Es trat ins Leben, nicht weil man es wollte, son-

dern weil man es brauchte. Obschon die Publikation erst zehn Jahre alt ist, so ist doch ihr Alter im Vergleich mit irgendeinem andern Journal, das hierzulande sich dem Erziehungswesen widmet, ein patriarchalisches. Eins, das *District School Journal* in Albany, das etwa zwei Jahre nach diesem gegründet wurde, ist noch am Leben, da es durch die Freigebigkeit des Staats großgezogen worden ist. Die zahlreichen andern aber, die nachher angefangen wurden, sind traurige Erinnerungen an des Lebens Kürze. Einige sind schon in der Geburt gestorben, weil sie nicht lebensfähig waren, keine Organe zu leben hatten; andere aber, und zwar die bei weitem größte Zahl, sind an der eisigen Luft zugrunde gegangen — an der Kälte der Welt, in die sie hineingeboren waren. Mögen die Überlebenden noch lange leben, um den höchsten Lohn zu ernten — den Lohn des Wohltuns —, und mögen ihre letzten Tage ihre besten werden.“

Das *Journal* erwies sich als ein mächtiges Mittel zur Hebung des öffentlichen Erziehungswesens. Durch dieses Medium blieb Mann in lebendiger Berührung mit den Lehrern und dem Volke seines Staats und hielt durch seine praktischen Vorschläge zur Besserung des öffentlichen Schulwesens das allgemeine Interesse wach.

Das dritte Mittel, dessen sich Mann bediente, waren seine „Jahresberichte“ (Annual Reports) an die Erziehungsbehörde des Staats. Es sind ihrer zwölf, und sie gehören mit zum Besten, was in der Staatsschul-Pädagogik zu finden ist. In ihnen wird die ganze Sache, um die es sich bei Mann handelte, theoretisch und praktisch behandelt, indem in ihnen, wie Mann schreibt, „mehr die didaktischen Ausführungen über die Vorzüge der großen Erziehungsfrage und die Wechselbeziehungen, in denen diese Frage zu andern Interessen der Zivilisation und des Fortschritts steht“, zu finden sind. Diese Berichte fanden eine weite Verbreitung, wurden zum Teil auch ins Deutsche übersetzt und im Ausland mit Interesse gelesen. In New York wurde einer aus ihrer Zahl in 18,000 Exemplaren neu aufgelegt. So hat auch ein Freund Manns einmal \$1500 hergegeben, damit der Vortrag: „Schools and Schoolmaster“ in einer zweiten Auflage gedruckt und in alle Schuldistrikte des Staats versandt werden konnte.

Der wichtigste dieser Berichte ist der berühmte siebente, auf den wir etwas näher eingehen müssen.

Manns Gesundheit hatte unter der angestrengten Arbeit sehr gelitten. Seine Freunde beschlossen daher, als er am 1. Mai 1843 Fräulein Mary Peabody als seine zweite Gattin heimgeführt hatte, ihm einen längeren Urlaub zu verschaffen, den er zu einer Erholungsreise nach Europa benutzen sollte. So überließ denn der fränkliche und abgearbeitete Sekretär die Redaktion des *Journal* seinem Mitarbeiter Geo. B. Emerson und begab sich mit seiner jungen Frau auf seine erste und einzige Reise über den Ozean. Mit sich nahm er aber auch die Sache, für die er lebte und lebte. Dreizehn Tage

nach seiner Abreise besuchte er schon die Schulen, Gefängnisse und Wohltätigkeitsanstalten in Großbritannien. Er fand, daß das Volksschulwesen in England hinter dem in andern Ländern, die er besuchte, zurückstand.

Einen besseren Eindruck machte das Schulwesen in Schottland auf ihn. Dort waren seit zweihundert Jahren noch Kirchenschulen. Doch nur ein Drittel aller Kinder befand sich in diesen Schulen. Die übrigen besuchten Privatschulen. Es erregte Manns Erstaunen, mit welcher rastlosen Energie und Gründlichkeit auf dem Gebiet des Schulwesens hier gearbeitet wurde. Aber er war von der Art und Weise nicht besonders erbaut. Die Lehrer und Schüler leisteten doppelt so viel Arbeit, als man in den Schulen seiner Heimat auch nur für möglich gehalten hätte. Die Lehrer waren in der Regel Leute, die ein College absolviert hatten und eine Gründlichkeit im Unterricht, sonderlich in den Sprachen, anstrebten, wie sie sonst nirgends erreicht wurde.

Das Volksschulsystem in Irland hatte erst angefangen, sich zu bewähren. Dreihunderttausend Kinder wurden in Schulen unterrichtet, die dadurch entstanden waren, daß die rivalisierenden Kirchenbehörden sich auf einen nichtsektiererischen, moralisch-praktischen Religionsunterricht in den Volksschulen geeinigt hatten, während man für sogenannte „theologische Schulung“ anderweitig gesorgt und den Gebrauch der Schulgebäude zu religiösen und politischen Versammlungen verboten hatte. Der Haupterfinder dieses Schulsystems, Erzbischof Whately, wurde von Mann für einen der tüchtigsten und freisinnigsten Männer im ganzen Königreich erklärt, was bei einem bekennnislosen Neuengländer nicht zu verwundern ist.

Auf seiner Reise besuchte Mann auch Holland und Deutschland. Die Volksschulen in Preußen waren derzeit die besten. Hier machte er Bekanntschaft mit Schulen, die nach den Grundsätzen Pestalozzis geführt wurden. Herbart in Königsberg, Diesterweg in Mörs und später in Berlin machten damals viel von sich reden, und von überallher kamen Schulmänner und Erzieher nach Preußen, um die Schulen dieser Pädagogen zu studieren. Auch Mann schloß sich ihnen an und beobachtete mit offenen Augen das ganze Volksschulsystem und die besonderen Methoden. Er ging selten an einer offenen Schulstube vorüber, ohne einzukehren, so daß er bald bei den Kindern als „der weißhaarige Herr“ bekannt war. Er merkte bald, daß der Zweck des ganzen Schulsystems der war, „die Leute hinreichend gebildet, moralisch und religiös, mit ihrem Los zufrieden, patriotisch und dem angestammten Herrscherhause zugetan und ergeben zu machen“. Die Lehrer erschienen ihm als die bei weitem feinste Klasse von Männern, mit denen er je zusammengekommen: wahre Väter ihrer Schüler und nicht wie die Pädagogen alter Schule. Er bewunderte den Erfolg, mit dem die Kleinen in das Schulleben eingeführt und mit welchem Geschick Lesen, Rechnen, Schreiben, Geographie, Naturkunde und Musik den Kindern beigebracht wurde. Ebenso befriedigte ihn bei der Schuldisziplin besonders dies, daß er, namentlich auch



in Holland, bemerkte, wie körperliche Züchtigung in der Schule zu den Seltenheiten gehörte.

Seine Beobachtungen im Auslande hat nun Mann dem erwähnten „Siebenten Bericht“ einverleibt und den Unterschied zwischen dem preußischen Schulwesen und dem in Massachusetts zum Nachtheil des letzteren hervorgehoben. Dieser Bericht wurde überall gelesen und erweckte allgemeines und reges Interesse für den Volksschulunterricht, sonderlich aber auch für die Schuldisziplin. Diese war in Massachusetts noch immer nach dem alten englischen Muster und mit puritanischer Strenge gehandhabt worden. Stock und Rute führten in der Schule das Regiment. Eine große Anzahl der Lehrer war im Erfinden von Strafmethoden fast unerschöpflich. Ein schweres Buch mit ausgerecktem Arm hochhalten; einen Astknoten im Fußboden mit dem Finger herunterdrücken; auf einem Bein stehen; zwischen den Mädchen sitzen; gemeinsam und einzeln geprügelt werden — das waren so die gebräuchlichsten Strafmittel. Von einem County wird erzählt, daß es zwei als Faustkämpfer bekannte Schulmeister angestellt hatte, die solche Schulen „aushalten“, das heißt, den Termin zu Ende bringen mußten, die sich gegen ihren Lehrer auflehnten, ihn hinausgejagt und das Schulehalten unmöglich gemacht hatten. Bei der Ausübung ihres Amtes haben diese beiden denn auch oft Haarsträubendes geleistet.

Solchen brutalen und unvernünftigen Strafmethoden trat Mann entschieden entgegen. Er vertrat die vernünftigste Ansicht, daß nur bei besonders schweren Vergehen und wo kein Wort mehr fruchten will, die Rute angewandt werden soll. Er war nicht gegen alle körperliche Züchtigung, sondern erkannte auch, daß es einen Zeitpunkt gibt, wo die Rute den nötigen Gehorsam erzwingen oder die gebührende Strafe erteilen muß. Aber er verurteilte und verwarf aufs entschiedenste die damals in den Schulen gebräuchlichen Strafmittel und -Methoden. Auch deckte er sonst die Schäden und Mängel des Schulsystems in seinem Heimatsstaate auf. Damit hatte er aber nicht nur ein altes Herkommen angegriffen, sondern auch zugleich einen sehr wunden Punkt berührt. Kein Wunder, daß jetzt ein wahrer Sturm gegen ihn losbrach und er in den Zeitungen, in Pamphleten und offenen Briefen heftig von allen Seiten angegriffen wurde. Er wurde als ein Autokrat, als ein Feind republikanischer Einrichtungen, als ein Verräter zc. hingestellt. Sonderlich waren es einunddreißig Schulmeister in Boston, die sich zusammentaten und gemeinsam ein Pamphlet veröffentlichten, in dem sie sich gegen Manns „Angriff“ auf das bestehende Staatsschulsystem verteidigten. Sie stellten darin zugleich eine Reihe von Einwänden zusammen, die den verhassten Sekretär vernichten und den Eindruck, den sein „Siebenter Bericht“ gemacht hatte, verwischen sollten.

Mann aber wußte sich zu wehren und zu verteidigen. Er zahlte mit gleicher Münze zurück, und so entstand jetzt jener berühmte „Streit gegen die einunddreißig Schullehrer“, durch den Mann nicht nur sich sel-



ber, sondern auch seiner Sache zweifellos geschadet hat. Hätte er geschwiegen, so hätte sich der Sturm wahrscheinlich ausgetobt, und nachdem der Tag kühle geworden, hätten seine Gegner doch noch in dem „Bericht“ manches Brauchbare gefunden, wofür sie sich später bedankt hätten. So aber verletzte Mann durch seinen Sarkasmus solche Leute, die er wenigstens als achtenswerte Gegner und Kollegen hätte behandeln sollen. Die Waffen, die er gegen vielfach bewährte und geachtete Männer gebrauchte, erwiesen sich als zweischneidig. Wenn er z. B. jene Lehrer mit „einunddreißig mit sich selbst multiplizierten ‚gemeinen‘ Bruchteilen, die ein unbedeutendes Produkt ergaben“, verglich, so verlor er dadurch die Sympathie vieler seiner früheren Bewunderer, zu denen die ältesten und besten Lehrer im Staat gehört hatten.

Jene Einunddreißig befanden sich mit ihrer Opposition gegen Manns Reformen und Ansichten allerdings vielfach im Unrecht und gebärdeten sich manchen Punkten gegenüber ganz albern, aber es waren immerhin Leute, die ihre Pflicht zu tun bestrebt gewesen waren und deren Leistungen auch von andern anerkannt und gewürdigt wurden. Dieses „Aus dem Schlaf-Rütteln des Schulmeisters“, wie Mann den Streit bezeichnete, war jedenfalls eine der Ursachen mit, weshalb Mann einige Jahre später sich vom Felde des Erziehungswesens zurückzog und sich wieder der Politik zuwandte.

(Fortsetzung folgt.)

L.

## Unsere Schulausstellung. — Neue Folge.

### Ia.

#### Elementary English at the Louisiana Purchase Exposition.

(Concluded.)

#### GRAMMAR.

Very little technical grammar was submitted from pupils below the fourth grade, although there were some notable exceptions, as may be instanced by the following, taken from the work of a rural school in the Pleasant View District of Idaho. The child, eight years old, diagrammed correctly and parsed without error, "Little folks are sincere believers in Santa Claus." Each word was parsed fully. The parsing of the noun "Santa Claus" was copied: "Santa Claus" is a noun, proper noun, masculine gender, third person, singular number, objective case, because it is the object of the preposition in. No error was found, although the case form of "believers" and the modifications or properties of "are" offer considerable difficulties to pupils of a more advanced grade.

The same exercise had also been written by much older pupils in the same class, and although no statement preceded the work,

it was obvious to even a superficial observer that the younger pupil had copied the work, or had received generous assistance from the teacher. As it was a rural school, one teacher having charge of all the grades, the boy, evidently brighter than most children of his age, had been thrust into a class of scholars doing work entirely beyond the range of his intellectual capabilities. Other instances were discovered, but almost invariably in ungraded schools. The city schools contented themselves with language work or with work in grammar better adapted to the age of the pupils than the foregoing example.

Above the fourth grade an enormous quantity of work in technical grammar was written. In some schools it was carried to extremes. Technical grammar has its place in the school curriculum and is believed by many educators to be a good factor in developing mental discipline. But when one reflects how very little of the parsing, analysis, and diagramming is used in practical life by most of the children, and how very rarely a knowledge of the objective complement, the factitive predicate, the cognate object, and the numerous adjuncts and modifications is called into requisition by the pupil after his school-days terminate, it would seem plain, that if some of the valuable time devoted to acquiring an almost perfect knowledge of these technicalities were applied to the reading of some good books, the language and composition of the pupil would be much more benefited.

Sometimes examinations require a knowledge of technical grammar bordering on absurdity. Teachers who themselves know and feel the uselessness of some of the cumbrous work are frequently compelled to teach, often against their will, the elements, adjuncts, factitives, cognates, complements, attributes, etc., because if they do not their pupils will fail in the examinations; or they are compelled to teach them, because injunctions emanate from a higher source which they must obey. Happily, a reaction is taking place, which was also commented upon by a number of the educators who were in charge of the exhibits. The following is an abstract of some work in grammar, taken from the eighth grade of a city school of Philadelphia, Pa. The work is reproduced exactly as written, and the answers of the scholar in question are given verbatim.

#### A DAY IN SPRING.

"The sun of May was bright in middle heaven,  
And steeped the sprouting forests, the green hills,  
And emerald wheat fields, in his yellow light.  
Upon the apple-tree where rosy buds

Stood clustered, ready to burst forth in bloom,  
The robin warbled forth his full, clear note  
For hours, and wearied not. Within the woods,  
Whose young and half-transparent leaves scarce cast  
A shade, gay circles of anemones  
Danced on their stalks. Just beyond in the  
Fields I saw the pulses of the gentle wind  
On the young grass. My heart was touched with joy  
At so much beauty, flushing every hour  
Into a fuller beauty."

1. Write lines 4, 5, and 6 in prose order.

*Ans.* On the apple-tree where stood clustered rosy buds, ready to burst forth in bloom on which the robin warbled forth his full, clear note.

2. Give meaning of "in the fields I saw the pulses of the gentle wind on the young grass."

*Ans.* This means that the wind blew through the young grass and made it sway backwards and forwards and gave the grass the tendency to look like the pulse beating.

3. Explain (a) the use of the phrase "flushing every hour into a fuller beauty;" (b) change the phrase to a clause having the same office.

*Ans.* (a) This is a participial phrase used as an adjective modifier and modifies the adjective(?) beauty; (b) which flushed every hour into a fuller beauty.

4. Rewrite the sentence, "my heart was touched with joy at so much beauty," and change the voice of the verb; (b) tell the voice of the verb in the sentence you have written.

*Ans.* (a) So much beauty touched my heart with joy; (b) the verb is in the active voice.

5. Select a clause and classify it.

*Ans.* Whose young and half-transparent leaves scarce cast a shade. This is a relative clause by structure and an adjective clause by use and modifies the common noun woods.

6. What kind of phrase is "for hours"?

*Ans.* "For hours" is a prepositional phrase by structure and an adverbial phrase by use, and modifies the verb warbled.

7. Give the part of speech of "half," "ready."

*Ans.* Half is an adverb, ready is an adjective.

8. Write out and explain a figure of speech.

*Ans.* Gay circles of anemones danced on their stalks. This is a personification. The anemones are spoken of as if they were persons, and were gay and jolly and had the power to dance.

## 9. Paraphrase the first seven lines.

*Ans.* It was noon, one day in May, and the sun was bright and it bathed the green hills and the forests where the foliage was beginning to sprout out in bloom. The bright yellow sun shone on the wheat fields, which looked like emeralds because they were so green. The apple-tree stood clustered with rosy buds ready to burst forth into blossoms and flowers. On the tree sat a robin and he warbled and sang for hours and never seemed to get tired.

Twenty-three papers of the class were shown, all with greater or less degree of proficiency than the foregoing. The teacher had made corrections with red ink where necessary. Nothing was given in the form of a statement as to time employed, preparation allowed, or the conditions under which the work was executed. In few exhibits was work of such detail given. England's exhibit showed work of similar character, but there it was only too evident that it had been "manufactured" for the special purpose of showing the Americans the extraordinary excellence of the English schools.

When the exhibit of Massachusetts, which is next to Pennsylvania's, was visited, work of this description was not found in the volumes examined. The attendant in charge, when asked why they did not exhibit work of so much detail, gave as his opinion that schools showing so much technical grammar were "way back," and it became evident that he was not singularly impressed by the analysis of interminable sentences and the diagramming of intricate poetical passages.

A large number of exercises and outlines were copied from the volumes examined. The following are given for the purpose of showing to what extent technical grammar is taught. Every educator may easily judge for himself how much is useless ballast and how much is of real permanent benefit. In Arizona's exhibit the least amount of work in technical grammar was found, but this may probably be ascribed to the fact that Arizona's territorial exhibit is not nearly so extensive as the State exhibits. As very little work in technical grammar was submitted from the lower grades, copies were principally made from the sixth, seventh, and eighth grades. The specimens shown are of the average character, that is, they represent about what is done in nearly all the schools of the same grade.

## I. Tippecanoe, Ind., city school. Fifth grade.

## LESSON IN GRAMMAR.

1. Name some words that assert.
2. What is meant by singular and plural forms of verbs?

3. Write some words that show how things are done; some words that show when they are done.

4. Name some pronouns in the nominative case.

5. Name some in the objective case.

6. Tell what forms the following pronouns are: Their, us, I, my, you, she, we, me, his.

7. Write a short composition.

Work crudely but correctly carried out; penmanship generally poor. No statement upon which to base conclusions.

II. Paterson, N. J., Lutheran exhibit. School of about 100 children, taught by two teachers. Fifth grade.

#### GRAMMAR.

1. What is an adverb?

2. How many classes of adverbs are there?

3. What does an adverb of time tell?

4. What does an adverb of place tell?

5. What does an adverb of manner tell?

6. Form sentences by answering the following questions and by using the following adverbs of time: Daily, yesterday, to-morrow, to-day, soon.

When is the paper published? When did my father write your letter? When have we a holiday? When is it very hot? When will the snow melt?

7. Tell what verbs are modified by the adverbs.

The exercise was well written.

III. Harvey, N. Dak., city school. Lesson shown on adjectives; sixth grade; pupils 11 to 14 years old. Work of thirteen scholars shown. No statement.

1. Compare the following adjectives: Small, near, far, old, good, fore.

2. Write a composition upon Miles Standish.

Work, fair.

IV. Jackson, Miss., city school. Twelve papers shown from three classes. Sixth grade.

1. Define adverb; give two examples of each part of definition.

2. Name and define the classes of adverbs; example of each.

3. What is a modifier? Write five sentences having modified subject and predicate. Underline each.

4. Define preposition. Use following in sentences: To, into, between, among, with, at, through, by, except, during.

5. Define a conjunction, interjection. Use following in sentences: Neither, nor; either, or; pshaw, lo, but.

The degree of proficiency could not be based upon anything definite, as only papers marked above 90 per cent. were shown.

V. Leavenworth, Kans., Lutheran exhibit. Semi-graded school, three teachers having charge of 147 children. Age of pupil, twelve years. Sixth grade. Questions and answers.

#### GRAMMAR LESSON.

1. Form a sentence containing an object, two adjective modifiers and an adverbial phrase.

*Ans.* Robert Fulton built the first steamboat at New York.

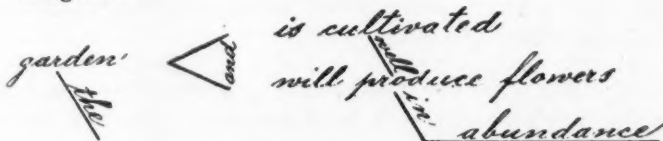
2. Diagram: That old farmer's son generally raises good crops on his farm.

Diagram:



3. Contract and diagram: The garden is well cultivated. The garden will produce flowers in abundance.

Diagram:



4. To what part of speech do the words in sentence 2 belong?

*Ans.* That—adj.; old—adj.; farmer's—poss. noun; son—com. noun; generally—adverb; raises—verb; good—adj.; crops—com. noun; on—preposition; his—pronoun; farm—com. noun.

Of a class of twenty, fourteen specimens were shown. Generally neat; no corrections by teacher.

VI. Paterson, N. J., Lutheran exhibit. Sixth grade.

#### ENGLISH GRAMMAR.

1. Give the feminine nouns corresponding to the following masculine nouns: Boy, brother, drake, earl, gander, husband, king, lord, monk, baron, heir, host, Jew, poet, lion, actor, administrator, executor, testator, emperor.



2. Form adjectives from the following proper nouns: Spain, Britain, Scotland, Austria, Canada, Greece, Italy, Germany, Asia, Europe.

3. How many and what degrees of comparison have adjectives?

4. Compare the following adjectives: Good, bad, smooth, beautiful, far, intelligent, little, evil, sharp.

Work well executed.

VII. Huntington, Oreg., city school. Sixteen pupils in class; three specimens exhibited. Fifty pupils in grade. Seventh grade.

#### A LESSON IN DIAGRAMMING.

"Lives of great men all remind us,  
We can make our lives sublime;  
And departing leave behind us  
Footprints on the sands of time."

Evidently corrected work; no statement. Two pupils had diagrammed, and the third had analyzed.

VIII. Burnett Junction, Wis., district school; two teachers in charge. Age of pupils, thirteen years.

#### PREDICATE NOUNS.

Direction: Underline the predicate noun in the following sentences:

1. The present from my uncle was a surprise to me.
2. A battle in these times is a fearful scene.
3. Little folks are sincere believers in Santa Claus.
4. Apples and peaches are a delicious fruit.
5. The beautiful silver moon is a dead world.
6. Kings and queens are generally unhappy people.
7. My pet donkey can be a very stubborn animal.
8. Little Susie will soon be a woman.
9. This beautiful country was once an unbroken wilderness.
10. Was not our vacation a happy time?

Work correctly written. No marks of correction noted.

IX. Cleveland, O., Lutheran exhibit; Trinity school. Of the 56 pupils in the class, 51 papers are shown. Four teachers having charge of 231 pupils. Sixth and seventh grades.

#### GRAMMAR.

1. Define the base of a sentence. Illustrate each different kind of base by writing sentences and underscoring those parts that comprise the base.

2. Diagram the following sentence: A low barometer indicates stormy weather.

3. Give parts of speech of above sentence.

“Under a spreading chestnut tree  
The village smithy stands;  
The smith, a mighty man is he,  
With large and sinewy hands.”

4. Parse “tree” in first line.

5. What kind of a verb is stands?

6. What does the prepositional phrase in the first line modify?

7. Correct: Go very quick. Everybody took off their hat.  
Which is the largest, numerator or denominator?

8. Select the proper pronoun: I should go, if I were (him, he).  
Tell me (who, whom) you mean.

9. Give principal parts of: Blow, forsake, give, bear, begin.

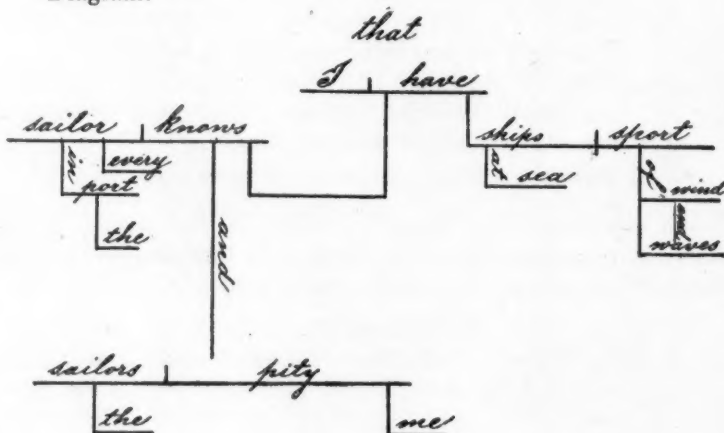
Corrections of errors made by teacher with red ink. Papers uniformly neat.

X. Iola, N. Dak., city school. No statement given. School fully graded, each grade in charge of teacher. Six specimens of class work exhibited. Age of pupils, thirteen to sixteen years. Work well done; neat penmanship. Eighth grade.

#### DIAGRAMMING.

1. Diagram the following sentence: “Every sailor in the port knows that I have ships at sea, of the waves and winds the sport; and the sailors pity me.”

Diagram.



XI. Minneapolis, Minn., city school. Only selected copies submitted. Neat work. Eighth grade.

GRAMMATICAL EXERCISE.

1. (a) What is an abstract noun? (b) Name some.
2. Collective noun? Name some.
3. (a) Write a sentence with "girl" in possessive singular and possessive plural. (b) "was" used in singular and plural.
4. Write masculine and feminine of: (a) Signor, vixen, doe, spinster, niece; (b) plural of: Cloth, deer, sheep, bean, stratum.
5. Give syntax of all underscored words in sentences: "The house was the home of the boy." "Mr. Brown, the orator, gave me the book." "He went home and painted the house white." "The choir arriving the organ played." "The sun, how bright it is!"
6. Underline subordinate clauses in following: That the concert had begun was not true. They said that they would go. The report is there will be war. They have an idea of why they did not come.

XII. St. Louis, Mo., Lutheran exhibit. Holy Cross school. Graded; all papers of pupils displayed. Eighth grade.

DIAGRAMMING.

*Direction:* Diagram the following;

1. A ruler who appoints any man to an office when there is in his dominion another man better qualified for it, sins against God and against the state.

2. He that allows himself to be a worm must not complain, if he is trodden on.

3. The sea licks your feet, its huge flanks purr very pleasantly for you; but it will crack your bones and eat you for all that.

Complex and intricate work; pupils show much familiarity with their mode of diagramming.

XIII. Scotland, S. Dak., city school. Fully graded. Age of pupils, 13 to 14 years. Eighth grade.

EXERCISE.

"He assisted at the sports of children, made their playthings, and told them long stories of ghosts, witches, and Indians."

*Direction:*

1. Give complete subject and complete predicate.
2. Name all phrases and tell what they modify.
3. Mention nouns and give class.
4. Parse all pronouns.
5. Give classes of adjectives.

Work shows teacher's corrections. Not especially well carried out. Eleven papers of the class were exhibited.

XIV. Haverhill, Mass., city school. Papers evidently prepared for Exposition. Eighth grade.

TECHNICAL GRAMMAR.

1. Define a sentence.
2. Define a simple sentence.
3. Define a compound sentence.
4. Define a complex sentence. Illustrate in each case.
5. Underline subordinate clause in following sentence and tell how it is used: The hat that fell down was stepped upon.
6. Give principal parts of "lie" and "lay."

The papers are supposed to represent the work of one day in grammar.

XV. Baltimore, Md., Lutheran exhibit. Age of pupils, 9 to 11 years. Third grade.

GRAMMAR.

1. Write a sentence containing a noun, a verb, and an adjective.
2. What is a noun?
3. Write plurals of nouns in following sentences: The child is happy. The man is strong.
4. Write a sentence and tell which is the subject, and which the predicate.
5. Write a sentence containing a pronoun.

Work as a whole well executed. Papers show corrections of teacher where necessary.

This last exercise is given merely for the purpose of showing what some schools are doing in technical grammar in the lower grades.

In copying the foregoing fifteen exercises it was the intent merely to give the scope of the work carried out in technical grammar in the various schools. The work of the ungraded Lutheran schools was much better than that of the public schools similarly situated, whilst the graded parochial schools executed work of the same degree of excellence as that of the graded city public schools. This may easily be seen by comparing the outlines of work as given in the preceding exercises. These were selected entirely at random and could have been augmented by many others if it had been deemed necessary. Whatever be the value attached to the study of technical grammar, it is made evident by the display at the Lutheran School Exhibit that the children in the Lutheran schools are getting about the same quota as their fellow companions attending the public school.

SPELLING.

In connection with the grammatical exercises, it will not be amiss to remark somewhat upon the spelling. Very few schools made special exhibits of spelling lessons, perhaps for the reason that a spelling lesson must be an original draft, as a corrected copy has really very little educational value, and must necessarily be perfect in detail. Therefore the very meager display of spelling exercises may be attributed to this cause. As a rule, however, the spelling as given in the ordinary language work and in the answers to the exercises in technical grammar is a sufficient criterion to judge by.

As the work most frequently found in the exhibits was selected work, or work which had been corrected and then copied, it was impossible to judge of the character of the spelling, as misspelled words were undoubtedly corrected when the exercise was written the second time. Where original drafts were shown, the errors in spelling were naturally also exhibited, and in the specimens of composition work which have been shown the errors speak for themselves.

So few exercises were discovered that a copy of only two was made, one of which has already been given in connection with the remarks upon the Haverhill, Mass., exhibit. The other was taken from the Lutheran exhibit. It is an original draft, with corrections made by the teacher with red ink.

Norfolk, Nebr., Lutheran exhibit. Ungraded school, one teacher.

SPELLING EXERCISE.

stationer	avenue	circumstance	extensive
penetrates	appointed	savanna	perpetually
inexpressible	approach	commencing	necessary
sentinels	considerable	unoccupied	occurrence
unutterable	hesitated	disappearance	

The foregoing is an average specimen; some pupils had written the exercise with fewer errors and some with more.

In the exhibit of the Scotland, S. Dak., schools, already referred to under specimen number XIV of technical work in grammar, thirteen pupils had written work covering twenty-nine sheets. Peculiarly enough, every sheet showed the word "grammar," which was written at the head of the sheet, spelled incorrectly. On every sheet it was spelled "grammer," and where "ar" was shown, the erasure of the "e" and the substitution of "a" were easily discernible. In fact, scarcely a volume in any exhibit was entirely free from this most common error.

In the Lutheran Exhibit, in nearly every composition, the error as made by the pupil was allowed to stand, with the correction of the teacher denoted, and this fact, that no attempt was made to conceal severe infractions against the rules of orthography, weighed considerably when conclusions were to be formed from the character of the work.

### ENGLAND'S EXHIBIT.

England's educational exhibit occupies a prominent position in the building. It is in charge of the General Commissioner, Captain Natkins, and several attendants. No attempt at economy was made when the different departments were fitted out, and great pains were taken that everything exhibited should be attractively shown and arranged to the best advantage. Numerous wing cabinets were in evidence, filled with excellent specimens of written work. Drawings were displayed in great profusion, and the handiwork of the girls' industrial schools and the boys' manual training schools was so arranged as to attract the immediate attention of the visitor. Everything was *par excellence*, and the very fact that it was so destroyed much of the educational value.

The following may serve to give somewhat of an idea of what might be found in the exhibit, the work being copied from the display of the County Borough of Salford, Lancashire.

#### I. Portfolio of Loose Boards.

1. Panel of Educational Statistics for Borough.
2. Summaries of Specimen Time Tables. (Elementary Schools.)
3. Summaries of Specimen Time Tables. (Higher Education.)
4. Plans of Elementary Schools. (Grecian Street.)
5. Examples of Occupations in Infant Schools.
6.     "     "     "     "     "     "
7.     "     "     "     "     "     "
8. Criticism Lesson. — Notes and Illustrations.
9. Criticisms on Lesson (Board 8). By Pupil Teachers.
10. Test Papers in Mental Arithmetic. Standard V. (Boys' School.)
11. Test Papers in Mental Arithmetic. Standard VI. (Boys' School.)
12. Ear Tests in Music, and Recreative Drawing.
13. Free-hand Drawing and Coloring. (Girls' School.)
14.     "     "     "     "     "     " (Mixed School.)



II. Portfolio of Loose Boards.

15. Brush Work. (Christ Church Upper Boys' School.)
16. Free-hand Drawing. (Christ Church Girls' School.)
17. " " (Higher Elementary Boys' School.)
18. " " " " " "
19. Model Drawing. " " " "
20. " " " " " "
21. Original Designing. (School of Science.)
22. " " " " " "
23. " " " " " "
24. " " " " " "
25. Photographs of Classes at Work. (Infant School.)
26. " " " " " (School of Science.)

III. Portfolio containing Proceedings of the last School Board, Royal Technical Institute Calendar, School of Science Prospectus, Evening School Prospectus, Inspector's Report on the Work of the Schools, Pupil Teachers' Scheme of Work, Syllabus of Scripture, Instruction for Schools and Pupil Teachers, Cookery Syllabus with Recipes.

IV. Portfolio containing Scheme of Work, Time Table, and Specimens of Work showing Connection of Lessons. (Marlborough Road Infant School.)

V. The same. (Langworthy Road Infant School.)

VI. The same. (Grecian Street Infant School.)

VII. Portfolio containing Complete Scheme of Work for an Elementary School (Regent Road, mixed); Brief Outline of Work for an Elementary School (Grecian Street); Brief Outline of Work of the School of Science.

VIII. Portfolio of Class Examination Papers. (Elementary schools.)

SPELLING AND COMPOSITION. ARITHMETIC.

St. II. Grecian Street Girls' School. Grecian Street Boys' School.

St. III. London Street Girls' School. Grecian Street Girls' School.

St. IV. Ordsal Boys' School. Ordsal Girls' School.

St. V. Trafford Road Boys' School. Langworthy Road Girls' School.

IX. Portfolio of Examination Papers in Spelling, Composition, and Arithmetic. (Day Ind. School.)

X. Portfolio of Class Papers in Handwriting.

St. I. Strawberry Road Girls' School.

St. II. St. Clement's Girls' School.

St. III. Grecian Street Girls' School.

St. IV and V. Blackfriars Road. Mixed School

St. VI. Grecian Street Girls' School.

XI. Portfolios of Class Papers in Drawing.

XII. " " " " " "

XIII. Portfolio containing sets of Papers from the Higher Elementary Schools. Mathematics, Chemistry, Physics, French, Composition.

XIV. The same. (School of Science.)

XV. The same. (Pupil Teachers' Center.) (English, Mathematics, Geography, History, French, Arithmetic, Euclid, Algebra, and Method.)

XVI. Portfolio of Loose Boards, comprising Photographs of Laboratories, Workshops, and Rooms in the Royal Technical Institute, also examples of Designs executed by Students in the School of Art.

XVII. Portfolio containing examples of Students' Work in Cotton Weaving, Bleaching, Dyeing, and Printing.

XVIII. Students' Pattern Book—Dyeing Department.

XIX. Case containing Students' Specimens of Processes in Cotton Spinning.

\* \* \*

A somewhat lengthy conversation was held with Captain Natkins, and when the object of the examination was made clear to him he said: "It will be impossible to institute a comparison between our schools and those of the United States, as we have an entirely different system of education than prevails here, and it would be necessary to study our system before one could judge of the value of the work displayed." However, he and his assistants offered every courtesy to further the search after material in language and grammar.

Not much elementary work was displayed. Nearly all the portfolios containing the pupils' work were under lock and key and were produced upon request only. Only few specimens from the individual schools were found; volumes of pupils' work such as were found in all the State exhibits were conspicuous by their absence. The several exercises in composition and grammar were carefully pasted to the leaves of the large portfolios, these being about two and a half feet square. Everything had been selected with greatest care—only the very best of its kind being shown.

When requested to show written work of pupils from eight to twelve years old, the attendant produced a portfolio containing three or four specimens of language from each grade, or standard, as the English call it, a number of specimens in number work, etc.

The work in language of this portfolio, according to the attendant's explanation, had been selected from the very best London schools. Naturally, the six or eight scholars selected from the 500,000 pupils of the schools of London produced something that was very creditable. The following is a specimen of language work. — The age of the child is given as ten years. Nothing was stated as to how the paper had been prepared.

#### A HOTEL KEEPER'S STORY.

(Reproduction.)

A hotel-keeper, seeing that his customers were hurrying their food, in order to catch the steamboat that was in the wharf, thought it would be funny to surprise them.

After a while he went to the back room and made a perfect imitation of a boatman's whistle.

The people, thinking the boat was starting, rushed out, and ran down to the wharf to catch the vessel.

The joker laughed heartily at the flying figures, but when he remembered that they had gone without paying, the joke did not seem so funny, and he was silent.

Grace Leader. (Junior Girls' School, London.)

#### EXERCISE IN GRAMMAR.

*Direction:* Analyze and parse the following: "In the corner shivering and chattering sat the wretched ape." — "Upon a piebald steed with shambling gait King Robert ran."

Fully and correctly analyzed and parsed. Pupil's age ten years. No statement. Not a mark of correction appears and, indeed, none was necessary as the work was of such excellence. — Four specimens of this exercise were shown, and the same accuracy appeared in all. Not even a comma was misplaced or omitted. The spelling was perfect, and in the compositions the paragraphing was good. So manifestly evident was the fact that the exhibit had been specially prepared to show the educators on this side of the Atlantic what excellent results are obtained in the English schools that only a very prejudiced observer could be deceived.

The lower grades corresponded so much in detail and accuracy that no surprise would have been elicited had a seven-year old child produced similar work to that cited in the foregoing examples. — The boys' work displayed from similar schools was not quite of such excellence as that of the girls!

Perhaps the whole exhibit may be epitomized in a remark of Captain Natkins when asked to produce work of some of the rural

schools. Not immediately comprehending the gist of the question, he requested an explanation, and upon being informed what class of school was meant, he replied: "No, sir, we have no exhibit of the exercises of schools of that description, for the work done in those schools wouldn't be worth showing here."

#### RURAL SCHOOLS.

Not only was there no display from the ungraded schools of England, but many of the State exhibits failed to produce a single volume or specimen of work done by pupils of rural schools. The term "ungraded schools" appeared for a moment to mystify some of the attendants in charge. One of them, however, immediately avowed that there was no such thing as an ungraded school in his entire state, as every school had its full complement of grades. It soon transpired, however, during the conversation that ensued, that the synonym required by the gentleman in charge was a "one-department" school. Other synonymous terms were disclosed during the search for work of the rural schools, the different sections of our country requiring different terms for the same institution. Thus, rural or district schools in the East were "county" schools in New York, Pennsylvania, and some other States, "country" schools in Ohio and others, "mixed" schools in the South, "one-room" schools in Colorado and other States, and "one-department" schools on the Pacific slope. And all could properly be designated as ungraded schools, schools in which there is one teacher and several classes, and in which, whilst the different grades are represented, they are not so sharply defined as in schools with several teachers.

The States of California, Utah, Minnesota, Mississippi, and Tennessee exhibited no work from the ungraded schools. Utah's representation from those schools was not yet unpacked and could not be seen.

The work from schools of this description, when found, was disappointing both in quantity and quality. It was apparent that the country schools were taught poorly and often by incompetent teachers, no doubt, because the salary appropriated by the school boards of such districts was inadequate. The results obtained were therefore in keeping with the competency of the teacher, and for this reason, no doubt, it was deemed prudent not to display much work of this character.

California, whilst it showed nothing from the "one-department" schools, had an able exponent of its virtues in charge of its exhibit who averred, that their one-department schools were every

whit as good as the city schools, every country school being in charge of a trained Normal School teacher. Upon being asked how it was possible to pay the salary such a teacher could command he replied: "The State assists the country schools, and aid which in many States is given to High Schools is in our State diverted to the country schools."

Upon being closely pressed, whether it was possible and good policy to spend so much money in salaries for the schools in the very sparsely settled districts of the State, he modified his statement, admitting that in such districts there were still schools not in charge of Normal School teachers. It was too bad that some of the work of these famous "one-department" schools was not exhibited.

That the educational attainments of some of the teachers in the country schools were not of the highest order was frequently denoted by the manner in which the statements were filled out. Many apparently did not understand the intent of the statement and omitted the answers to parts giving the most important detail. One teacher in a Marion County, Oreg., rural school, in answer to the question, "What special conditions affect the result?" wrote: "Pupils have did (? ! ) the same work once before."

The composition work of some of the schools was referred to in the remarks upon Compositions, and the grammar of some of the rural schools was passed upon transiently in some of the foregoing passages.

One of the Weld County, Colo., rural schools had a complete exhibit of work through all its grades. No attempt had been made to study grammar, and the language work of the highest grades was restricted to a letter ordering goods and to the copying of addresses. The whole was far below the average, and it was unfortunate that the display of rural work was so limited, as, no doubt, there are better schools elsewhere in the State.

#### METHODS.

Beginning with the primary department in language it was found that in nearly all the schools, in this branch, in grades below the fifth, reproduction stories were universally used. Little tales, fables, anecdotes of great men, most frequently of a patriotic character, were shown. All sections of the country agreed in this particular. The efforts of the little ones were often crude, but as the attempts made by them were most frequently genuine expositions of everyday work, it was a pleasure to read and examine them.

The first and second grades usually made no elaborate attempt at language work, but were content to write short sentences. In



the second, third, and fourth grades a picture was frequently discussed, and the children were held to write from topics suggested by scenes or characters in the picture.

In the Portland, Oreg., city schools, and in the schools of Meridian, Idaho, an exercise had been prepared in language by pasting pussy willows to the paper; ears and a tail were drawn with lead-pencil, and sentences then copied relating to the pussy willows. It is not probable that such care was exercised in the ordinary schoolroom work, but these had, doubtless, been prepared as exhibition specimens.

In many schools small pictures were pasted at the head of the sheet, and the work in language was made referable to the picture; as, for instance, a picture calendar pasted to the head of the paper with sentences written: "This is the—of February. This is the last month of winter. February is the shortest month in winter. Some great men's birthday come this month."

A Haverhill, Mass., school showed the picture of a man and some children in a boat pasted at the head of each specimen. Sentences were written: "I see a sail boat. Are man and some children in boat. The man is steering that boat. The children are in the front." (Second grade.)

Many schools showed papers with drawings stenciled by the teacher. No doubt, much time had been consumed in preparing these copies, and if it was regular class work, it is very doubtful whether the time expended on such work is repaid by the results obtained.

The technical work in grammar in the intermediate grades was frequently interwoven by short compositions, little stories, and descriptions of animals, etc., the thoughts expressed in the work being usually suggested by questions skillfully supplied by the teacher or a text-book. The work done was usually successful, and much of it was found in the Lutheran Exhibit as well as elsewhere.

This method of paving the way for future composition work serves to develop the child's mode of expressing his thoughts by giving him legitimate assistance, and at the same time placing no restrictions upon his imaginative powers to enlarge upon the work, if he so desire.

One of Stockton's, Cal., displays in a wing cabinet showed compositions with elaborate drawings of the county in which the pupils lived. The attendant stated that the method employed in securing material for this work was to make excursions with the children to nearby points of interest, or to the farms in the suburbs, and then to write descriptions of what was seen. The drawings were good; but if a drawing of the description shown was made for



every composition, then the child was obliged to work overtime, or much other important work must necessarily have been omitted.

In the more advanced grades descriptive, narrative, imaginative, and biographical work was assigned and executed with more or less ability, according to the excellence of the schools.—

The study of technical grammar usually began with the selection and underscoring of subject and predicate in short sentences, followed by instruction on the different parts of speech and their modifications. The specimen on grammar taken from the *Tippecanoe*, Ind., schools may serve to illustrate.

Many schools had a prescribed form of instruction for the entire course of study for the higher grades, and the teachers were held to follow closely the instructions given. A copy was made of some of these forms. The Bakersfield, Cal., city schools had received the following outline of ten lessons:

#### OUTLINE OF WORK.

1. Forms of verbs and correct use of them.
2. Singular and plural forms of nouns.
3. This—that; these—those.
4. Correct use of pronouns.
5. Days of the week.
6. Months of the year.
7. Correct use of adjectives and adverbs.
8. May and can.
9. Abbreviations.
10. Singular possessives.

Each part was made the foundation of one or more lessons, and the work was definitely laid out for the entire course. The results were good.

In the Providence, R. I., schools the work was planned for each half year. The work of the first half year for the eighth grade contained the following, copied from the Index:

#### FIRST HALF YEAR.

1. Illustration of the use of the infinitive.
2. Parsing of the infinitive, participle, adjective, nouns, and verbs.
3. Analysis of sentences.
4. Explanation of the use of shall and will, and illustrations of same.
5. Conjugation of verbs in given modes, tenses, and forms.

These five parts formed the basis of the work to be done during the first half year of the eighth grade, and, no doubt, every one must admit that a liberal allowance was made.

Whilst the foregoing are average specimens of the work as mapped out by the educators of individual cities, the various text-books used in the different schools were responsible for a great diversity of method. When the higher grades were reached, this was especially noticeable when the method of diagramming sentences was examined. Numberless systems were shown, some very cumbrously built up, others less so, and still others were comparatively simple. Two specimens were copied and are shown in connection with the exercises in technical grammar. No doubt still other methods are familiar to all teachers, and it is therefore unnecessary to show still other forms here.

One system, which has been introduced into the Cleveland city schools, may be given, however, to illustrate the simple method of marking the analysis of sentences without rewriting them. Following is the system: The subject is marked with a wavy (—) line, every verb with a straight line (—). The complement is marked with two straight lines (==) for the object, since that modifies the verb only, but one of them wavy, when the subject complement is to be designated (==), since that is not only a part of the predicate, but is also related to the subject. The predicate noun is distinguished from the predicate adjective by placing the wavy line below the straight line (==).

Every subject modifier is put in curves ( ), every complement modifier in angles < >, every verb modifier in brackets [ ]. Independent expressions are left unmarked.

Columbus discovered America.

John is ill.

Gold is <a> metal.

(Savage) dogs respect <stern> masters.

(A) fool speaks <all> <his> mind, | but | (a) (wise) man  
reserves something [for hereafter].

Alexander II gave [the Russian serfs] <their> freedom  
[not many years ago].

The method is simple and saves time.

The methods employed by the schools of the Lutheran Exhibit were similar to those of the public schools, varying in some respects and much more closely related in others. The work was much more uniform, however, but this, no doubt, may be attributed to the use of the same text-books.

## CONCLUSION.

The individual schools incurred considerable expense in preparing the exhibition papers for the Exposition, and the Synod also spent quite a sum of money in fitting out the space in which the exhibit is displayed, besides the incidental cost of maintaining the same during the seven months of the Fair. The question naturally arises, Is the expenditure justified by any practical good which may be derived from the exhibit?

The expense may be great, but the indirect benefit accruing to the individual schools and to the whole corporate synodical body is much greater, and it cannot be measured by the standard of dollars and cents.

The impetus given to the school-work of the whole Synod by the good results of this exhibit is worth far more than the cost of producing it. Not only the schools represented at the Fair derive the advantages of the exhibit, but also the schools which sent no work—and there are many of them—will participate in the benefits. Long before the exhibit was housed at the Fair prophecy was made that it would prove valueless, and that it might prove detrimental to the interests of the parochial schools.

Patrons of our schools who formerly were somewhat reluctant to express views upon their excellence may now point with pride at what has been accomplished. Those who decried our schools, often unreasonably enough, may now be referred to the exhibit at St. Louis, and if they are honest they can make no invidious comparisons. We now know our strength, and the knowledge will beget self-confidence.

We also know that although considerable time is devoted during the day to our religious instruction and to the study of German, and although the best part of the day is given over to our most important branch, yet we are able to compete with the public schools, and our children receive an entirely adequate education in the common school branches.

There always will be persons who cannot see the good, because they will not, and for such persons even the work submitted by our schools at the Fair will not be sufficient. Everyone, however, who is interested in our welfare has now a weapon placed into his hands with which he may defend any unjust attack upon our schools. And though he may not succeed in convincing an opponent of the correctness of his assertions, he must, nevertheless, make an impression by his stout defense.

The exhibit at the Fair has demonstrated to friend and foe alike that our Lutheran schools are not makeshifts in which reli-

gion and religion only is taught, but full-fledged schools, taught by competent teachers and obtaining satisfactory results. But no one is so blind as he who will not see.

Our teachers who have been instrumental in preparing the exhibit will continue in their work with an ardor which will be all the more stimulated when they learn the result of their efforts. They will feel that their efforts are crowned with success, and those who are timid in their defense of our schools, and those who are almost too modest in their estimation of what results have been obtained, will learn to appreciate the good qualities of their instruction in the secular branches.

The good coming from the exhibit will redound to all, and even though not a single person can say that he has received any direct advantage, pecuniary or otherwise, from it, he must acknowledge that it will exert a *silent but powerful influence for a long time to come* upon all who have seen it, who have heard about it, and who have read concerning it.

God bless our parochial schools! May they increase and prosper, and may they exert their good influence upon all who come in contact with them, who are taught in them, and who support and defend them!

ALB. H. MILLER.

### Das Lesen auf der Unterstufe der Elementarschule.

Es wird von Friedrich dem Großen erzählt, daß ihm einst eine Petition überreicht wurde mit dem Wunsche, daß sie augenblicklich gelesen werden möchte. Da er gerade von der Jagd heimgekommen war, waren seine Augen durch die Sonne oder durch irgend eine andere Ursache geblendet, so daß es ihm schwer wurde, das Schriftstück zu lesen. Sein Sekretär war abwesend, daher rief er aus dem Vorzimmer einen Pagen herbei, der ihm die Petition vorlesen sollte. Der Page war zwar der Sohn eines Edelmannes, aber dennoch ein schlechter Leser. War es nun sein Bestreben, sich seiner Aufgabe so schnell als möglich zu entledigen oder dem König seine Fertigkeit im Schnelllesen zu zeigen, kurz, der König konnte weder Sinn noch Verstand aus dem Vorgelesenen bekommen. Voll Ungeduld rief er: „Halt, das scheint ja der Katalog eines Auktionators zu sein, schicke mir deinen Kamezraden dort!“ Dem zweiten Pagen erging es nicht viel besser. Er fiel in den entgegengesetzten Fehler seines Vorgängers. Er räusperte sich wiederholt, zog die Silben so unnatürlich in die Länge und las mit einem so widerlichen Pathos, daß der König den selbstgefälligen Burschen zum Zimmer hinausjagte und befahl, ihm das Mädchen zu senden, welches er im Garten am Springbrunnen sitzen sah. Es war Ernestine, die Tochter eines im königlichen Garten angestellten Arbeiters. Sie hatte, trotzdem ihre Eltern arm waren, eine gute Erziehung genossen. Nachdem sie das Schriftstück etwas überblickt und ihre Befangenheit überwunden hatte, las sie die schlichte Petition einer armen Witwe, deren einziger Sohn zum Heeresdienst gezogen war,

mit einer so reinen und genauen Artikulation, mit so viel Anmut und Gefühl und mit so herzegewinnendem Ton, daß dem König die Tränen in die Augen traten, und er Ernestine zur Überbringerin einer Freudenbotschaft an die Witwe machte.

Wodurch hat denn die Gärtnerstochter einen solchen Erfolg mit ihrem Lesen erzielt, daß das Herz des Königs ergriffen wurde, und er der Witwe den zum Heeresdienst bestimmten Sohn wieder freigab? Doch nur dadurch, daß sie ein volles Verständnis von dem Inhalt des Gelesenen hatte. Sie hatte die Fähigkeit, den Bau der Sätze vollständig zu überblicken, das Minderwichtige von dem Wichtigem zu unterscheiden und so ihre biegsame und melodische Stimme dem Gelesenen anzupassen. Dabei hat sie beim Lesen die Gedanken und Bewegungen des Herzens der Mutter empfunden, die der Stütze ihres Alters beraubt werden sollte. Die Angst und Sorge des Mutterherzens wurden, während sie las, ihre Sorge und Bekümmernis. Und alles, was sie so empfand, legte sie in ihren Vortrag hinein, ohne Übertreibung, denn sie blieb wahr in ihrem Lesen, sie vertrat gleichsam ihre eigene Sache.

Das soeben Gesagte muß sich aber bei einem jeden guten Leser finden. Er muß den Stoff verstehen und beherrschen. Er muß empfänglich sein für die verschiedenen Darstellungen, die an das Gemüt und Gefühl appellieren. Er muß durch die Art und Weise seines Lesens in dem Zuhörer die Empfindungen erregen, die der Schreiber selbst beim Niederschreiben gehabt hat. Ist der Gegenstand z. B. humoristischer Art, so erfordert er natürlich einen ganz andern Vortrag, als wenn er tragisch, ein das Gemüt ergreifender ist. Und wiederum erheischt ein erhabener Gegenstand eine von den genannten verschiedene Behandlung. Das sind mit kurzen Worten die Anforderungen, die man an ein Schönlesen machen muß. Allerdings wird man auch bei guten Lesern einen nicht geringen Unterschied finden, Ton und Stimme spielen hierbei eine bedeutende Rolle. Aber etwas davon muß man doch bei jedem guten Leser finden, wenn der Zuhörer nicht kalt und gleichgültig bleiben soll. Schönlesen ist eben eine Kunst, in welcher es, wie bei andern Künsten auch, nicht alle gleich weit bringen. Das Bestreben eines Lehrers sollte es aber sein, es in dieser Kunst recht weit zu bringen; denn ohne sie kann er in einem Hauptzweig seines Unterrichts, im Leseunterricht, nicht erfolgreich sein. Es fehlt ihm dann ein wesentliches Stück seiner Bildung, wenn er in diesem Stück ein Stümper ist und bleibt. Um gute Leser in der Schule zu erziehen, muß der Lehrer selbst ein guter Leser sein. Denn ausdrucksvolles Lesen wird den Kindern nicht durch Regeln beigebracht, sondern nur durch musterhaftes Vorlesen von seiten des Lehrers. Ist der Lehrer, sagt Kellner, ein schlechter Kalligraph, so kann er sich beim Schreibunterricht noch einigermaßen durch gute Vorschriften in Verbindung mit einer guten Methode helfen; aber ein Lehrer, der selber schlecht liest, kann im Leseunterricht keine guten Resultate erzielen.

Nun fragt hier vielleicht mancher: Soll denn das die Aufgabe der Volksschule sein, solche Leser heranzubilden, wie du sie oben beschrieben hast? Ich antworte: Nein, das ginge über die Aufgabe der Elementarschule hinaus. Aber der Grund dazu soll allerdings in der Schule gelegt werden. Und wenn sie es dahin bringt, daß ein Kind ein Lesestück, dessen Inhalt nicht über sein Begriffsvermögen hinausgeht, mit gutem Ausdruck liest, so hat sie ihre Pflicht erfüllt. Wie ist das zu erreichen? Der Grund dazu muß schon auf der Unterstufe gelegt werden, und darum wollen wir uns heute darauf beschränken, kurz zu zeigen, was etwa im ersten und zweiten Schuljahr ge-



schehen sollte, um gute Leser heranzubilden. — Eine Leseunde — und das möchte ich besonders jungen Lehrern gern sagen, die alten wissen es schon — ist keine Unterrichtsstunde, da man sich's einmal bequem machen kann, weil man da doch eigentlich nichts weiter zu tun hat, als gelegentlich einmal zu rufen: „Falsch!“ oder: „Der Nächste!“ Nein, der Leseunterricht erfordert die ganze Aufmerksamkeit eines Lehrers, soll er anders nicht dreiviertel nutzlos verlaufen. Und zwar bleibt es sich so ziemlich gleich, ob der Lehrer eine Unter- oder eine Oberklasse vor sich hat, seine ganze Aufmerksamkeit wird in beiden gefordert, obschon dieselbe auf den verschiedenen Stufen des Leseunterrichts sich nach verschiedenen Richtungen lenken wird. Nur bei oberflächlicher Betrachtung mag es so scheinen, als ob der Unterricht in der Unterklasse nicht so genau genommen zu werden brauche, weil die Kinder noch so jung und der Verstand noch nicht sehr entwickelt sei. In Wirklichkeit aber macht das, was nach obiger Meinung den Unterricht leichter machen soll, ihn schwer und mühsam. Wie schwer ist es doch, sich zu dem kleinen Verstand herabzulassen und sich ihm anzubequemen.

So hat denn auch der Leseunterricht im ersten Schuljahr seine großen Schwierigkeiten. Wird er in rechter Weise erteilt, so wird dadurch zu späterem guten Lesen der Grund gelegt. Zum guten Lesen gehört nämlich ganz besonders eine klare und deutliche Aussprache aller Laute oder Buchstaben, die zu einem Wort gehören. Dazu sollen die Kinder gleich im ersten Jahr mit allem Fleiß angehalten werden. Das kleine Volk nimmt es nämlich mit der Aussprache der einzelnen Laute der Wörter gar nicht so genau. Das hat man daheim, ehe sie zur Schule kamen, auch nicht getan, ihnen wohl gar noch Verlehrtes eingeprägt. Undeutliche Aussprache der Laute muß aber auch ein undeutliches Lesen zur Folge haben. Fehler in der Aussprache der Laute, die der Lehrer beim Hänschen überfiehet, schleppt vielleicht der alte Hans mit sich herum bis an sein Ende. Als vor etwa dreißig Jahren die neue Orthographie aufkam und die „Abendschule“ sie bereits eingeführt hatte, kam dieses wichtige Thema auch in einem Landstädtchen in einer Gesellschaft zur Sprache. Nachdem das Für und Wider des längeren verhandelt worden war, ließ sich ein alter Herr folgendermaßen darüber aus: „Ich bin froh, daß es nun endlich so weit ist, sie sollen man tüchtig aufräumen; hoffentlich kommt nun endlich auch das *P* vor *Ferd* (Pferd) weg, darüber habe ich mich schon all mein Lebtag geärgert.“ Der alte Herr las ziemlich fließend. Aber ich dachte bei mir: hat er das „*Ferd*“ wohl aus der Schule mit ins spätere Leben hinübergenommen?

Der Lehrer muß also scharfe Ohren mit in den ersten Leseunterricht bringen, denn er kann hier allerlei zu hören bekommen. Da wird z. B. Jeger statt Jäger, Ber statt Bär, Geher statt Gehör gelesen, und ferner: Die Beime (Bäume) sind hoch; die Heiser (Häuser) sind schön (schön); die Kuh hat Herner (Hörner) u. Die Konsonanten *b* und *p*, *d* und *t*, *k* und *g* werden nicht recht voneinander unterschieden. In dem Bestreben, die reine Aussprache der Vokale und Konsonanten zu erzielen, muß der Lehrer viel Geduld mit den Kleinen üben und stets freundlich bleiben. Macht er durch unfreundliche Behandlung die Kinder erst furchtsam und scheu, so werden sie nur langsame Fortschritte machen.

So wünschenswert es nun auch ist, die Schüler schnell zum Lesen zu bringen, so ist doch vor einem zu raschen Vorgehen gerade in der Grundklasse ernstlich zu warnen. Ein zu rasches Fortschreiten fördert die Lesefertigkeit nicht, es ist vielmehr Gefahr vorhanden, daß hin und wieder Lücken entstehen, die später ein Hemmschuh werden. Mit jedem neuen Laut, der zu den bereits



eingelübten hinzukommt, mehrt sich die Schwierigkeit für den kleinen Schüler. Darum geht man am sichersten und kommt auch am schnellsten voran, wenn man bei einem Laut so lange verweilt, bis man überzeugt ist, die Kinder haben ihn in seinen Verbindungen mit andern Lauten gefaßt. Werden für die ersten Leseübungen Lesetafeln gebraucht, so ist es ratsam, die Worte nicht immer in der Reihenfolge der Lesetafel lesen zu lassen, weil durch die öftere Wiederholung in der Reihenfolge der Tafel viele Kinder dann die Lektion auswendig lernen. Solange die Leseübungen aus einzelnen Worten ohne Zusammenhang bestehen, werden die Kinder beim Lesen nur einen Ton gebrauchen, sie lesen monoton, und es liegt auch keine Veranlassung zum Tonwechsel vor. Sobald aber auf den Lesetafeln oder in der Fibel kleine Sätze auftreten, sollten die Kinder angehalten werden, diesen einförmigen Ton abzulegen. Sie müssen lernen, zwischen kurzen und langen Silben zu unterscheiden, und daß es in Sätzen Wörter gibt, die durch einen stärkeren Ton hervorgehoben werden müssen. Kurz, sie sollen hier schon lernen, daß beim Lesen ein beständiger Tonwechsel der Stimme notwendig ist. Es ist verkehrt, wenn man meint, dies für eine spätere Stufe vorbehalten zu müssen. Ein gewisser Ausdruck beim Lesen läßt sich auch auf dieser Stufe schon erreichen. Man leite nur die Kinder in rechter Weise an, so kann der leidige Schultön, der in manchen Schulen bis in die oberste Abteilung hineinreicht, gar nicht aufkommen. Auch die Fibelklasse kann und muß also schon mit natürlicher Betonung lesen lernen. Und sie tut es so gerne, wenn ihr nur gezeigt wird, wie es gemacht wird. Solche Sätzchen der Lesetafeln oder der Fibel wie: wo war es? war es rot? er hat etwas, jeder merke auf, sage ja oder nein, es war zu teuer u. dgl. bieten Gelegenheit, einen freien, natürlichen, ungezwungenen Leseton einzuüben. Das sind dann die Anfänge zu einem späteren guten und verständigen Lesen, es wird hier dazu der Grund gelegt. Aber nur dann ist der Lehrer des Erfolges sicher, wenn er nun auch in allen nachfolgenden Lesestunden konsequent darauf hält, daß stets mit natürlicher Betonung gelesen werde. Er lasse sich's auch nicht verbrießen, es den Kindern immer wieder vorzumachen. Es muß ein Schüler schon sehr schwach begabt sein oder mangelhafte Sprachorgane haben, wenn er nicht imstande wäre, es dem Lehrer nachzumachen.

Im zweiten Schuljahr, wo nun die Kinder bereits im ersten Lesebuch sind, bleiben dieselben Anforderungen bestehen, die oben gestellt sind, nur werden sie erweitert. Nie vergesse der Lehrer, so oft ein neues Lesestück in Angriff genommen wird, dasselbe mustergültig vorzulesen. Auch sehe er darauf und überzeuge sich, daß alle Schüler mitlesen. Vom Mitlesen muß der Schüler das mechanische Lesen lernen, die drei oder vier Reihen, die er laut liest, tun es nicht allein. Er muß auch hier beständig seine Aufmerksamkeit auf das lautrichtige und langsame Lesen lenken. In diesem Jahr werden wohl noch die meisten Verstöße im mechanischen Lesen gemacht. Da werden Laute verfehlt, Silben verschluckt und allerlei Änderungen im Text vorgenommen. Wollen die Worte nicht so schnell von den Lippen, wie der kleine Leser das wohl wünscht, so stellt sich das unangenehme Stottern und Stottern ein. Manche Wörter und auch Satzteile werden wiederholt, denn aufhören mag der kleine Neutrit nicht. Er weiß vielleicht aus Erfahrung, daß, sobald der Lehrer seine Stimme nicht mehr hört, er doch nur mit einem „weiter, weiter, vorwärts“ zu größerer Eile angetrieben wird. Es wäre gewiß besser, wenn der Lehrer der Gast des kleinen Stolperers mit „langsam, langsam, vorsichtig“ Einhalt gebieten würde, statt dieselbe noch zu vermehren. Es muß hier also immer noch langsam, aber ohne Stottern gelesen werden.

Man bedenke, daß der Lesestoff, und wenn er noch so genau dieser Stufe angepaßt ist, doch eine Menge Ausdrücke enthält, die dem Kinde noch ganz fremd sind. Gerade diese unbekannten Ausdrücke verursachen ihm beim Lesen die Schwierigkeit. Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß die nicht verstandenen Ausdrücke dem Kinde erklärt werden. Diese neben dem Lesen hergehenden Erklärungen sind eine absolute Notwendigkeit, wenn man ein verständiges Lesen erreichen will. Denn ein Kind — und beim Erwachsenen ist es ebenso — kann nur das gut lesen, was es versteht, was sein geistiges Eigentum geworden ist. Es sind aber noch andere Vorteile mit diesen Erklärungen verbunden. Der Lehrer bereichert nämlich dadurch den Sprachschatz seiner Schüler. Ein Wort, dessen Bedeutung das Kind gefaßt hat, wird es auch brauchen lernen, um seine eigenen Gedanken auszudrücken, und es wird mehr und mehr dahin kommen, daß es den Lehrer, wenn er mit ihm redet, auch versteht. Der Lehrer glaube ferner nicht, daß er mit dem einmaligen Vorlesen zu Anfang der Leseunde der Sache Genüge getan hat. Es wird vielmehr notwendig sein, daß er immer und immer den Kindern wieder zeige, wo sie es im Ausdruck versehen haben, wie dieser oder jener Satzteil oder auch ein einzelnes Wort hätte besser betont und hervorgehoben werden sollen. Nur das mustergültige Vorlesen des Lehrers kann hier helfen. Endlich, wenn ein Lesestück gut gelesen wird, sollte der Lehrer sich überzeugen, ob der Inhalt des Lesestoffes auch verstanden ist. Das geschieht durch Abfragen. Der Schüler soll nun in zusammenhängender Rede über das Gelesene etwas sagen lernen. Hat er den Inhalt in sich aufgenommen, so kann er auch etwas davon mitteilen. Und wenn das anfangs auch etwas kümmerlich geht, so wird die tägliche Übung hierin ihn von Woche zu Woche geschickter machen. So wird also der Schüler in der Leseunde, außerdem, daß er im Lesen gefördert wird, auch zum Nachdenken und Sprechen angeleitet. Das wäre, der Hauptsache nach, was auf dieser Stufe zu beachten wäre, wenn man gute Leser heranbilden will.

Vielleicht sagt aber jemand: Wie soll ich das alles fertigbringen in der für den Leseunterricht so knapp zugemessenen Zeit? Ich antworte: Für den Leseunterricht muß man die Zeit nicht knapp zurechnen, sondern so viel ansetzen, als man für seine Klasse braucht. Unter normalen Verhältnissen, und wenn die Zeit gut eingeteilt wird, sind die oben gestellten Anforderungen wohl zu erreichen, werden auch erreicht. Freilich wird der Lehrer genau wissen müssen, wie er das Lesestück behandeln will, welche Worte er erklären will zc., damit keine Zeit unnötig verloren geht. Etwas anderes ist es, wenn die Verhältnisse nicht normal sind, wenn eine Klasse 80 bis 100 Kinder und noch mehr hat, wie das in Klassenschulen bei uns immer noch vorkommt. Da darf der Lehrer nicht vergessen, daß die Stunde eine Leseunde ist. Die Kinder sollten zunächst alle lesen, auch zum Lesen mit Ausdruck angehalten werden. Und wenn er es sich dann zur Regel macht, wenn auch nur auf ein paar Minuten, die Aufmerksamkeit der Kinder auf den Lesestoff zu lenken und hin und wieder ein Wort zu erklären, so würde ich sagen: ein solcher Lehrer hat das Rechte getan; er hat das Wichtigste nicht versäumt und im übrigen getan, was er konnte.

Und wenn du, lieber Kollege, nun sagst, daß ich dir mit obigen Ausführungen nichts Neues gesagt habe, so muß ich dem beistimmen. Aber es ist doch gut, wenn man sich bekannte Wahrheiten gelegentlich wieder einmal in Erinnerung ruft. Es wird noch nicht in allen unsern Schulen mit Ausdruck und gutem Verständnis gelesen; es ist noch Raum zur Besserung da.

Es.



# Geistliche Lieder für Männerchöre.

---

## Heft 9. Lieder gemischten Inhalts.

So lang ich leb, will ich dir singen.  
Lobsingt dem HErrn ein neues Lied.  
Die ganze Welt ist voll des HErrn Macht.  
HErr, leite meine Schritte.  
Auf dich, o HErr, vertrauet meine Seele.  
Fürchte dich nicht.

---

Dies ist eine neue Sammlung von ausgewählten geistlichen Chor-  
stücken für Männerchöre. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die  
Gesänge in dieser Sammlung nicht unreife neue Kompositionen, sondern bewährte  
Erzeugnisse tüchtiger Musiker sind, von einem bekannten, zuverlässigen Musiklehrer  
und Chordirigenten ausgewählt. Wir wünschen diesem Seitenstück zu den bekannten  
„Gesängen für Männerchöre“ die verdiente weite Verbreitung.

Die bisherigen „Gesänge für Männerchöre“, welche in Zukunft nur  
weltliche Lieder enthalten sollen, werden mit der Zeit nach wie vor weiter-  
geführt.

Preis: @ Heft 20 Cts., per Duzend \$1.50 und Porto.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE,  
ST. LOUIS, MO.